

Selbstverständnis

Die Stadtteilgewerkschaft beruht auf gegenseitiger Solidarität. Sie ist unser Werkzeug gegen Ungerechtigkeiten und für die Durchsetzung unserer Rechte.

Die Stadtteilgewerkschaft hat drei Charaktere:

Gewerkschaftlich: Wir kämpfen für die eigenen Rechte und Verbesserungen der materiellen Bedingungen

Sozial: wir treten für soziale Verbesserungen in unserem alltäglichen Leben ein und für Bildung und Gesundheit für alle. Wir wollen einen Stadtteil ohne Armut, Gewalt und Diskriminierung, d.h. wir stehen für ein solidarisches Miteinander statt Spaltung.

Politisch: Es geht darum die Ursachen unserer Probleme zu erkennen und gemeinsam zu verändern. Deshalb ist das langfristige Ziel der Stadtteilgewerkschaft eine grundlegende Gesellschaftsveränderung.

Was uns stört

Unsere Stadtteilgewerkschaft entstand aus der Erkenntnis, dass Ungerechtigkeiten in verschiedenen Bereichen des Lebens in Kalk existieren mit denen wir uns alleine fühlen. Wir sind empört über den Rassismus von Seiten der Behörden und der Polizei, die Belastungen durch steigende Miete, die nicht selten zur Obdachlosigkeit führen, bürokratische Hürden beim Jobcenter, sowie die Ungerechtigkeiten im Aufenthaltsrecht. All diese Faktoren bedeuten, dass Menschen in unserem Stadtteil nicht frei und gleichberechtigt leben können. Viele unserer alltäglichen Probleme haben gemeinsame Ursachen, die oft in der kapitalistischen Wirtschaftsweise liegen, in der Profit über die Bedürfnisse der Menschen gestellt und weltweit tiefe Krisen verursacht werden. Im Kapitalismus sind die Menschen in soziale Klassen geteilt: diejenigen, die viel Geld haben oder Unternehmen besitzen und diejenigen, die arbeiten müssen, um zu überleben. Einige Wenige werden immer reicher, während es bei den meisten Menschen kaum zum Überleben reicht. Auch Vorurteile und Diskriminierung sind Produkte des herrschenden politischen Systems, die wir verinnerlicht haben und die uns spalten. Polizei, Ausländerbehörde und Jobcenter reproduzieren den Rassismus und die Ungerechtigkeit der Gesellschaft, der sich auch anderen Orts äußert, aber hier existentiell werden kann. Auch Frauen sind besonders betroffen, weil sie noch immer einen Großteil der Sorgearbeit – z.B. der Betreuung von Kindern und Angehörigen – unbezahlt leisten müssen. Durch zu wenige Kita Plätze und teure Heime bleibt die Arbeit an ihnen hängen. Das rücksichtslose Wachstumsstreben aus Profitinteresse führt zur Zerstörung der Natur und zur Befeuerung des Klimawandels. Während die mit viel Geld in grünen und kühlen Oasen wohnen können, werden andere Viertel von der Stadt vernachlässigt und müssen mit Lärm, Abgasen und Hitze leben. Zudem gibt es immer weniger unkommerzielle Räume für Alle, in denen wir uns aufhalten können. Diese Probleme sind keine Resultate falschen Verhaltens, sondern Ausdruck der Art und Weise, wie unsere Gesellschaft organisiert ist. Sie betreffen viele, aber meist stehen wir ihnen allein gegenüber. Deswegen müssen wir uns besser kennenlernen und uns gemeinsam organisieren.

Wo wir hin wollen

1. Wir träumen von einer Welt ohne Kapitalismus, Herrschaft und Gewalt – von einem guten Leben für Alle. Unser Ziel ist es, gemeinsam eine grundlegende Veränderung der Gesellschaft herbeizuführen. Dazu bauen wir aktiv Strukturen auf.
2. Wir wollen eine Welt erreichen, in der alle Menschen uneingeschränkter Zugang zu dem für sie

- Lebensnotwendigem haben, wie Nahrung, Wohnraum, Bildung, etc. — eben dem, was ihnen ein Leben in Sicherheit ermöglicht. Mit einer Wirtschaft, in der wir gemeinsam arbeiten und Betriebe, Fabriken und Häuser denen gehören, die sich darum kümmern.
3. Wir wollen eine Welt ohne Grenzen, in der alle Menschen dort leben können, wo sie möchten, in der Vielfalt Platz hat, und Menschen sich frei entfalten können, in der niemand aufgrund von Herkunft, Geschlecht, sexueller Orientierung oder anderer Merkmale diskriminiert wird.
 4. Wir wollen Strukturen abseits des Staates aufbauen, die uns wirklich helfen. Wir stellen die herrschende Politik infrage, weil sie häufig nur den Interessen von wenigen dient und diejenigen, die jetzt schon weniger haben, immer weiter mit Kürzungen und Einschränkungen belastet.
 6. Wir wollen lernen, uns gemeinsam und solidarisch zu organisieren. Wir sind überzeugt, dass diese Veränderung nur möglich ist durch eine Bewegung von unten, an der Menschen mit und ohne Erfahrung in politischer Arbeit gleichberechtigt aktiv teilnehmen können. Unsere Vision ist eine Gesellschaft, die genauso wie auf Solidarität auch auf Gleichberechtigung und gemeinschaftlicher und individueller Selbstbestimmung basiert.
 8. Gemeinsam mit anderen Stadtteilgewerkschaften und Gruppen in Köln, anderen Städten und anderen Ländern verfolgen wir das Ziel, eine organisierte soziale Bewegung *von unten* aufzubauen.

Wer wir sind

1. Die Stadtteilgewerkschaft Kalk solidarisch ist eine basisdemokratische Organisation, das heißt wir treffen unsere Entscheidungen in gemeinsamer Absprache. Wir haben keine Chef:innen, die Gewerkschaft gehört ihren aktiven Mitgliedern.
2. Unsere Stärke liegt in gegenseitiger Solidarität, das heißt, wir sind bei Problemen füreinander da und sorgen uns umeinander.
3. Wir sind Menschen mit unterschiedlichen Hintergründen in und um Kalk.
4. Wir sind keine Sozialarbeiter:innen. Wir sehen strukturelle Ursachen in den individuellen Problemen der Menschen. Uns geht es darum, Probleme als gemeinsame zu verstehen und anzugehen, nicht darum ein einzelnes Problem möglichst schnell zu lösen. Wir wollen Strukturen gegenseitiger Hilfe und Unterstützung schaffen, die von Menschen im Viertel getragen werden.
5. Unsere Gewerkschaft ist unabhängig von staatlichen Institutionen, Parteien, Unternehmen, NGOs, den betrieblichen Gewerkschaften und religiösen Einrichtungen. Diese Unabhängigkeit ermöglicht es uns, unsere Ziele, Handlungen und Denkweisen selbstbestimmt zu gestalten.
6. Wir setzen uns für ein respektvolles Miteinander ein, unabhängig von Alter, sexueller Orientierung, Geschlecht, Herkunft oder Religion.
7. Wir treten gegen jede Form der Diskriminierung ein. Wir gehen davon aus, dass jegliche Diskriminierungsformen und Vorurteile – oft unbewusst – weit in der Gesellschaft verbreitet sind. Auch wir sind nicht frei davon. Nur gemeinsam und solidarisch können wir diese Einstellungen überwinden.

Wie wir kämpfen

1. Wir kämpfen kollektiv sowohl für unsere gemeinsamen Forderungen, als auch die Anliegen von Einzelnen. Unsere Stärke liegt in der gemeinsamen Organisation und gegenseitigen Solidarität. Das heißt, wenn ein Mitglied aus der Stadtteilgewerkschaft Ausbeutung oder Unterdrückung erlebt, helfen und kämpfen wir alle gemeinsam. Durch die gemeinsame Organisation sind wir stärker und können so Forderungen gegenüber Vermieter*innen, Behörden, Unternehmen etc.

besser durchsetzen.

2. Wir helfen uns gegenseitig, machen Solidarität erfahrbar und bauen Gemeinschaft auf.
3. Indem wir uns Wissen aneignen und teilen, lernen wir über Kämpfe und Organisation andernorts und zu anderen Zeitpunkten in der Geschichte.
4. Wir mischen uns ein und tragen aktiv zu einer gerechten und widerständigen Stadteilkultur bei.
5. Wir haben nicht auf jede Frage eine Antwort, aber zu jedem Problem viele Fragen. Fragend schreiten wir voran, wie die Zaptist@s sagen.